

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 55. Neuenbürg, Samstag den 9. Juli 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Red. tion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

In dem Rathhaus dabier befinden sich von tannenen Bretterholz; — 238 Registratur-Fächer in 10 Gestellen ohne Rückwandungen und Thüren, ferner 4 alte Kästchen mit je 16 Fächern, Thüren, Rückwand und Schlössern, sodann verschiedene nicht mehr brauchbare Kastentheile, was alles zum Verkauf bestimmt ist, angeschlagen nach dem Holzwerth zu — 32 fl. 30 kr. Diese Gegenstände werden vorbehaltlich der Genehmigung des Amtsversammlungs-Ausschusses, denjenigen gegen Baarzahlung zugeschlagen, welche binnen 14 Tagen bis 21. d. M. einzeln oder im Ganzen das Meiste dafür anbieten. Offerte sind versiegelt mit der Aufschrift „Anbot“ bei der Amtspflege schriftlich einzugeben. Die Gegenstände zeigt auf Verlangen der Amtsdienner im Rathhaus, Pfommer vor.

Den 6. Juli 1859.

Oberamts-Pfleger
Fischer.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Auf nachbenanntes Holz sind am 4. d. M. nur 65% des Revierpreises neben der bedungenen Einzugsgebühr von 1/2 kr. vom Gulden und neben dem Ersatz der Kosten für das Transportiren an die Abfuhrwege à 1/2 kr. per Cubikfuß geboten worden, daher ein abermaliger Aufstreichs-Versuch am

Samstag den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus stattfindet, der bei einem Angebot von mindestens 70% neben jenen Kosten genehmigt werden wird.

Das zum Verkauf bestimmte Holz besteht aus

169 tannenen Langhölzern,
128 „ Klößen
in der Weinsteige mit 9885 C. und
2048 fl. 50 kr. Revierpreis;

201 tannenen und forchenen Langhölzern,
9 dergleichen Klößen
im Heuberg und Ilgenberg mit 2122 C. und 285 fl. 38 kr. Revierpreis.

Kaufslustigen wird auf Verlangen Herr Stadtsörster Gauß das Holz vorzeigen.

Den 8. Juli 1859.

Stadtschultheiß Wessinger.

Calw.

Fruchtmarkt betreffend.

Es ist für angemessen erachtet worden, die Zeit zu welcher der Verkauf auf hiesigem Fruchtmarkt zu beginnen hat, auf Vormittags 10 Uhr festzusetzen.

Die Producenten und Consumenten werden darauf aufmerksam gemacht, da es in ihrem Interesse liegen dürfte, rechtzeitig sich einzufinden, und beim Eröffnen des Fruchtmarktes anwesend zu seyn.

Am 6. Juli 1859.

Stadtschultheissenamt.
Schulb.

Grumbach.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 11. Juli von Vormittags 7 Uhr an, verkauft die Gemeinde 90 Klafter forchen Scheiter- und Prügelholz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 6. Juli 1859.

Schultheiß Rittmann.

Conweiler.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am Montag den 11. d. M. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus verpachtet.

Den 6. Juli 1859.

Schultheiß Rapp.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Morgenden Sonntag 10. Juli eröffne ich meine **Gartenwirthschaft** bei gutem Bier und

Harmonie-Musik,

wozu ich ergebenst einlade.

A. Karcher.

Neuenbürg.

Ich verkaufe mein seitheriges, gut erhaltenes, **Wirthschaftsbild**.

Den 7. Juli 1859.

E. F. Kraft,
zur alten Post,
(gold. Döfen.)

Neuenbürg.

Teinacher- und Selterswasser in Flaschen resp: Krügen, frische Füllung, stets vorrätzig bei

E. F. Kraft,
zur alten Post,
(gold. Döfen.)

W i l d b a d.

Reingehaltene 1857r & 1858r Weine zu 2 fl. bis 6 fl. per Zmi, dem Eimer nach billiger, bei

G. Hammer,
früherer Döfenwirth.

W i l d b a d.

Eine größere Sammlung von

Reh- und Hirschgeweihen

setze ich dem Verkaufe aus und lade Liebhaber zu deren Besichtigung höflichst ein.

G. Hammer,
früherer Döfenwirth.

W i l d b a d.

Mehrere Eimer **1857er Wein** verkauft und gibt auch imweise ab

Lh. Klunzinger.

Kunstmühle in Calmbach.

Mehlpreise

am 9. Juli 1859.

Gries per 100 Pfund	9 fl. — fr.
Nr. 0 " " "	10 fl. — fr.
" 1 " " "	9 fl. — fr.
" 2 " " "	8 fl. — fr.
" 3 " " "	6 fl. — fr.
" 4 " " "	4 fl. 48 fr.
" 5 " " "	3 fl. 36 fr.
" 6 " " "	2 fl. 48 fr.
Kleie " "	2 fl. 24 fr.

Aug. Luz.

Neuenbürg.

Ein brauchbarer rechtschaffener Bursche findet gegen guten Lohn einen Platz als Knecht in der Apotheke. —

Neuenbürg.

Bier Röcke hat billig zu verkaufen.

Ehrl. Knöllner, Schneidernstr.

Neusatz.

200 fl. sind bei der Schraff'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 25. Juni 1859.

Pfleger Bauer.

Neuenbürg.

300—350 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Eine tüchtige Hausmagd findet sogleich oder bis Jakobi eine Stelle. Wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

In der Unterzeichneten ist in Kommission zu haben:

Kurze

Reformations-Geschichte in Fragen und Antworten

nach dem württemb. Lesebuch und Kirchenbuch, Pfizer's Leben Luthers, Redenbachers Reformationsgeschichte und Andern

von

Sermann Zeller,

Pfarrer in Gräfenhausen.

Preis 3 fr.

Neuh'sche Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg

Stuttgart, 3. Juli. Die Errichtung eines Jäger-Bataillons ist beschlossen. Die Uniformen für dasselbe werden schon gefertigt. Das württembergische Militär wird nun mit dem in der preussischen Armee eingeführten und als praktisch erkannten leinenen Brodsack versehen. — Die zweite Hälfte des ersten Aufgebots der Landwehr wird demnächst zu den Fahnen berufen. — Herr Hofrath Halländer, der aus Italien zurückgekehrt ist, äußert sich über die österreichische Armeeverpflegung sehr ungünstig. Die Verwaltung soll eine ganz heillose seyn.



Baden.

Karlsruhe, 2. Juli. Der Streit über die Einführung der neuen Agende in der evangelische Kirche ist nunmehr in ein ruhigeres Stadium eingetreten. Der Großherzog hat nämlich, zuverlässigen Nachrichten zufolge, den Gemeinden ganz frei gestellt, ob sie diese Agende einführen wollen oder nicht.

Preußen.

Koblenz, 2. Juli. Man erfährt, daß der beginnenden Ernte wegen Beurlaubungen in ziemlich großem Maßstabe stattfinden, besonders bei der Landwehr, daß aber augenblickliche Rückkehr zu den Truppen auf die erste Aufforderung Bedingung ist.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Die diplomatischen Vermittlungen sind zum wenigsten im österreichischen Lager im vollsten Gange. Die englische Vermittlung steht auf dem Punkte, entschieden Schiffbruch zu leiden. Man ist hier nicht gesonnen, von einer Nacht Rathschläge, die Verzichtleistung auf Lombardo-Venetien in sich fassen, entgegenzunehmen, welche Angesichts der Beherrschung der Adria durch französische Flotten sich in Portsmouth und Spithead verkriecht. Große Aussicht auf Erfolg hingegen hat, soweit es Oesterreich angeht, die preussische Vermittlung. Sie schließt keineswegs eventuelle Opfer von Seiten Oesterreichs aus; sie ist aber auf Recht und das Princip des europäischen Gleichgewichts basirt und wird, wie man Ursache zu hoffen hat, von Preußen auch auf die Gefahr hin, ohne England zu gehen, durchgeführt werden. (D. A. Z.)

Ausland.

Italien.

Auf dem Kriegsschauplatz hat sich in den letzten Tagen nichts weiter ereignet. Die Pariser Blätter schreiben vom 2. Juli, wo der Kaiser Volta verließ und sein Hauptquartier nach Baleggio verlegt, daß die französische Armee vier Stunden von Peschiera entfernt stehe, dessen Belagerung die Piemontesen seit zwei Tagen begonnen haben. Man höre Tag und Nacht Kanonendonner von dieser Richtung her. Die österreichischen Vorkosten stehen in einer schwachen Entfernung von Villafranca, welches das Corps von Marschall Niel besetzt hält. Man sieht demnächst einem neuen Zusammentreffen entgegen und glaubt, die Franzosen werden die Gise überschreiten, um Verona anzugreifen. Die Belagerung von Venedig werde in einigen Tagen beginnen.

Nach Privatbriefen aus Nizza in englischen Blättern sind in Villafranca mehrere russische Freigatten eingetroffen, um von dort alle Marinevorräthe und Provisionen, sowie die dort stationirten Matrosen einzuschiffen. Ueber Anlaß und Zweck dieser Maßregel sey von dem russischen Geschwader keinerlei Auskunft zu erhalten.

Turin, 4. Juli. Das neueste officielle sardinische Bulletin meldet, daß am 29. Juni das sardinische Heer die äußeren Festungswerke Peschiera's auf dem rechten Mincioufer enger eingeschlossen hat; am 30. ging es über den Mincio, um Peschiera auch auf dem linken Ufer einzuschließen.

Frankreich.

Das Rundschreiben des Grafen Walewsky an die Vertreter Napoleons bei den auswärtigen Höfen ist ein so vernehmliches Echo der russischen Note, daß beide Mächte Frankreich und Rußland, nur nach vorgängiger Verabredung und vollstem Einverständnis mit einander gehandelt haben können.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Der Bundesrath macht durch eine im Bundesblatt zu veröffentlichende Erklärung bekannt, daß die in der Schweiz sehr zahlreich kursirenden französischen Fünffrankstücke in Gold mit dem Durchmesser von 14 Millimeter von den öffentlichen Kassen in Frankreich nur noch bis zum 31. Juli zum Nennwerth angenommen werden. Vom 1. August an gilt nur noch der Metallwerth und werden jene Stücke in der Münze zu Paris im Werth von $\frac{900}{1000}$ angenommen.

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Eilling.)

(Fortsetzung.)

„Aber was willst Du thun, mein Kind?“

— „Ich werde Robert sein Wort und seinen Ring zurückgeben . . .“

„Wie? ich dachte immer, Deine Neigung seye eine so innige . . .“

— „Daß ich nicht ohne ihn leben könne, wolltest Du sagen?“ ergänzte Pauline. „O mein theurer Vater, oft ist es gerade die Aufrichtigkeit und Innigkeit der Liebe, welche uns auf einen Besitz verzichten lehrt, den wir uns so schön gedacht haben!“

„Aufrichtiger gesagt, mein Kind, ich verstehe Dich nicht!“

— „Weil Du mich nicht enden liehest, Väterchen! Alles, was Du in Deiner väterlichen Zärtlichkeit für mich thun willst, würde doch nicht zum Ziele führen. Hauptmann W. ist schon seit einem Jahre todt, und Hugo's Großvater würde sich wohl kaum bequemen, Robert's Argwohn durch einen eigenhändigen Brief zu widerlegen, wodurch er ihn in dieses sein Familien-Geheimniß einweihte. Aber gesetzt auch, es gesähe dies und Robert's Zweifel wären von Grund aus gehoben — was hälfe das vor den Menschen? Er gäbe mir alsdann seinen Namen und stellte mich, wie er schreibt, „unter den Schild seiner Ehre“; aber das Gerücht das die Bosheit erfunden hat, würde bei dieser tückischen Benützung alles Scheins und mancher Thatfachen dennoch von Mund zu Mund gehen und geglaubt

werden. Willst Du nun, daß Dein Kind für eine schamlose Buhlerin gelte, die einen braven Mann behört habe? Willst Du, daß ich mich freiwillig hinter weinem Rücken verlästern lasse, oder hältst Du mich für fähig, mit ruhiger, kalter Stirne arg-wöhaisch forschenden Blicken begegnen zu können? Oder soll ich gar Robert nöthigen, einmal für meine Ehre mit den Waffen einzusetzen, da es bei seinem Ehrgeiz und seinem empfindlichem Selbstgefühl nur einer leisen, entfernten Andeutung bedürfte um ihn überwallen zu machen? Soll er dann um meinetwillen sterben oder zum Todtschläger werden, oder den Gedanken an den, ob auch grundlosen Vorwurf, welcher an mir haftet, wie einen nagenden Wurm im Herzen herum tragen? . . . Ach, mein theurer Vater! ich habe Alles geprüft und bedacht, und angesichts der Pflicht, die mir mein Gewissen vorschreibt, gibt es keine andere Wahl!"

Der alte Pfarrer sah mit einem unbeschreiblichen Blicke gen Himmel, und heiße Thränen rannen über seine braune, gefurchte Wange. „Verzeih', verzeih', mein liebes, edles Kind! ich, ich habe Dein Lebensglück gemordet mit dem unselig voreiligen Versprechen, das ich damals gab, und wozu ich mich durch Dankbarkeit verpflichtet erachtete!"

— „Sei ruhig, Väterchen! Du hast nur nach Deinem Gewissen gehandelt. Ueberlege und erwäge Dir Alles reiflicher, und Du wirst mit mir dem lieben Gott danken, daß er in seiner unendlichen Milde diese Prüfung noch vor der Hochzeit uns auferlegte. Jetzt ist es noch an der Zeit, größerem Unglück vorzubauen. Gott der Herr hat mich erleuchtet — ich folge seiner Eingebung, und er wird mir auch tragen helfen, was er mir auferlegte. Allein dann sollst Du Dich nicht mehr mit eitlen und grundlosen Selbstanklagen quälen, Väterchen!" — Damit sog sie ihm an den Hals und küßte ihn mit einer Innigkeit und Ehrfurcht, die ihn jeder Reue entthob.

„Nun denn, mein Kind, handle nach Deinem Gutesdünnen!" sprach er mit einer Feierlichkeit und Weihe, die aus seinem innersten Gemüthe kam. „Mit einem solchen Herzen und Charakter kann es Dir hienieden und in einer andern Welt nicht schlimm ergehen. Gott segne Dich!"

Nach einer langen, stürmischen Umarmung, während welcher die Thränen des Schmerzes und der Nüchternung eines Vaters auf sein Kind herniederhaueten, das ihn stolz und glücklich machte, setzte sich Pauline mit der Lampe an den Schreibtisch des Vaters, zog einen Ring vom Finger, den sie eine Weile schweigend und mit stimmernden Augen betrachtete, und schrieb dann einige Zeilen, die sie dem Vater brachte. Dieser las:

„Lieber Robert!

„Die Herkunft des kleinen Hugo ist nicht unser Geheimniß; wir kennen sie nur theilweise, und ein feierliches Versprechen verpflichtet uns zu unverbürklichem Stillschweigen. Mein Gewissen erlaubt mir, die Angaben des anonymen Briefes eine Verleumdung zu nennen, denn ich bin nicht die Mutter des Knaben. Mich weiter zu vertheidigen, hieße mich herabwürdigen. Allein der böse Schein schon scheidet Dich auf immer von mir. Empfange hier Deinen Ring und Dein Wort zurück, denn wir

sind unwiderruflich getrennt für diese Welt, obschon Du meinem Herzen stets lieb und werth bleibest wirst. Dies meine einzige und letzte Antwort.

P. R."

„Du wirst so freundlich seyn, Väterchen, diese Zeiten und den Ring morgen an Robert abzusenden und ihn zu versichern, daß es mein ernstester und fester Entschluß seye. Melde ihm, daß ich ihn beschwöre, sich ferner weder schriftlich noch mündlich mehr an mich zu wenden, denn ich werde mir selbst nicht untreu werden! — Und nun gute Nacht, Väterchen! schlafe süß und gräme Dich nicht, denn ich bin heiter und ruhig, wie Du.

2.

Mehr als zwei Jahre waren seit jenem Abend vergangen; der Herbst hatte Flur und Wälder entfärbt, und seine warmen, röthlichen Farbentöne über den Wald ausgegossen, als Pauline eines Tages mit dem kleinen Hugo an der Hand auf jene Laube zutrat, in welcher unsere Geschichte anhub. Sie kam aus einem benachbarten Flecken und brachte ein Medicament für ihren Vater, das sie dort in der Apotheke geholt hatte.

Pfarrer Rösler war seit einigen Wochen leidend; ein eigenthümliches Siechthum hatte sich bei ihm eingestellt, der seither so kerngesund gewesen war, und der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf. Er suchte den Grund dieser räthselhaften Krankheit im Kreise des körperlichen Lebens seines Patienten; allein er hätte es richtiger in dessen Seelenzuständen gesucht, denn es war ein rein geistiges Leiden, welches den alten Pfarrer erschütterte. Der Gedanke, daß er durch Aufnahme des verstoßenen kleinen Knaben den Ruf seiner Tochter auf das Spiel gesetzt und deren Lebensglück gefährdet habe, lastete mit einem fast unerträglichem Druck auf dem Vaterherzen, und Paulinen's Heiterkeit und Ergebung konnten diese Gedanken nicht beseitigen, denn der besorgte Vater sah wohl an ihrer Blässe, daß der Verzicht auf Robert Grund's Hand und Herz nicht ohne große Opfer zu Stande gekommen war. Man reißt nie eine Pflanze aus einem Boden, worin sie einmal Wurzel geschlagen, ohne daß nicht die Pflanze selbst litte und noch manche feine Zaferwurzel in jenem Boden zurückblieben, die nur langsam sterben. Nun aber hatte Paulinen's Liebe in Robert's Herzen einen reichen Boden gefunden gehabt und sich darin mit allen Wurzeln angeheftet, die nur das heiligste und beglückendste Gefühl treiben kann; und als sie daher die Pflanze dort ausreißen mußte, hatte sich damit auch eine Menge der thätigsten Wurzeln ihres Gefühlslebens abgerissen, die noch in Robert's Herzen zurückblieben und dort fortlebten, bis sie allmählig erstorben und des äußern Lebens Stürme und Gewitter die Lücke zuschwemmen würden, welche diese ausgerissene Liebe gelassen hatte. Robert Grund war in's Ausland gegangen und hatte eine Stelle als Ingenieur bei einem französischen Eisenbahn-Unternehmen angenommen, und dort eine precäre Wirksamkeit in der Fremde gegen die schönsten und sichersten Aussichten auf Erfolg im Dienste des Vaterlandes eingetauscht. Dies war Alles, was Pauline von ihm gehört hatte. So hatten bis jetzt drei Menschen den besten Theil ihres Lebensglücks und inneren Friedens einem unseligen Familien-Geheimniß zum Opfer gebracht. Allein wie der in's Wasser geschleuderte Stein Kreise bildet, die sich immer weiter ausdehnen, so sollte der Fluch dieses Geheimnisses, welches eine raube, indiscrete Hand einmal berührt hatte, sich noch weiter verbreiten und den Kreis des stillen Grammes noch weiter fortpflanzen.

(Fortsetzung folgt.)